

Historischer Abriss der Dokumentation im Rautenstrauch-Joest-Museum

Inventarbücher

Der Grundstein der heutigen Dokumentation wurde bereits vom ersten Direktor des Hauses, Prof. Dr. Willy Foy, gelegt, indem er 1901 zwei Inventarbücher anlegte: das Hauptbuch als Liste aller Objekte und ein Konvolutbuch - mit einer Auflistung aller Neuzugänge. Die beiden Bücher sind als sich ergänzend und aufeinander bezogen zu verstehen.

Die Konvolutbücher listen alle Neuzugänge auf. Eingetragen wurden hier eine Zugangsnummer in chronologischer Reihenfolge, das Datum der Inventarisierung, Bezeichnung und Herkunft der das Konvolut umfassenden Gegenstände sowie die Erwerbsinformationen.

Im Konvolutbuch werden die Erwerbsinformationen eingetragen. Jede Zeile repräsentiert einen zusammenhängenden Neuzugang mit einer Reihe von Eigenschaften: Konvolutnummer, Erwerbsdatum und -art, Bezeichnung der Objekte, Herkunft, Anzahl der enthaltenen Objekte, zugeschriebener Wert, zugeordnete Inventarnummern und Bemerkungen.

Ein Konvolut kann eines oder mehrere Objekte umfassen, die ihrerseits mit der individuellen Inventarnummer ins Hauptbuch eingetragen werden. Die als Konvolute verzeichneten Neuzugänge werden in den Hauptbüchern mit den entsprechenden Inventarnummern auf Einzelobjekte aufgeschlüsselt.

Mittlerweile gibt es zwölf Hauptbücher, die jedem Objekt eine Inventarnummer zuweisen und die Grundinformationen – Objektbezeichnung, Herkunft und Erwerb – abbilden.

Die Inventarbücher sind komplett erhalten, so dass das Museum über ein lückenloses Inventarverzeichnis seiner Sammlung verfügt, eine keineswegs selbstverständliche Ausgangssituation.

In den 1960er Jahren wurde mit dem Führen von Standortbüchern begonnen, die nach den regionalen Sammlungsbereichen geordnet sind. Prinzipiell handelt es sich um eine regionale Abschrift des Hauptbuches, zu Beginn tatsächlich mit Standortangaben, später jedoch als Arbeitsexemplar für die jeweiligen Wissenschaftler*innen eines regionalen Bereiches. Da die Standortverfolgung mittlerweile in der Datenbank komfortabel möglich ist, werden diese Bücher nicht mehr gepflegt.

Inventarkarten

Die Sammlung des Rautenstrauch-Joest-Museums wurde in der Vergangenheit unter anderem mit Hilfe von Inventarkarten inventarisiert. Jedes Objekt der Sammlung war durch zwei Karteikarten repräsentiert.

Die Numerische Kartei enthielt für jedes Objekt eine Karteikarte in aufsteigender Nummernfolge geordnet. Zentral verwahrt diente sie u. a. als Eigentumsnachweis.

Gleichzeitig wurde eine Regionalkartei geführt, also eine Abschrift der Hauptkartei für den jeweiligen Regionalbereich. Die Regionalkarten dienten als Arbeitsmittel der wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen. Sie waren dezentral in den Büros untergebracht und sind je nach Arbeitsweise in unterschiedlicher Sortierung eingestellt, z.B. nach ethnischen oder geographischen Kriterien.

Da die Sammlung des Rautenstrauch-Joest-Museums mittlerweile auf der Basis einer Objektdatenbank verwaltet wird, werden seit etwa 2010 keine Inventarkarten mehr geführt

Konvolutakten

Zu den Objekten gehörende Akten werden konvolutbezogen in einer Mappe verwahrt. Dazu gehören Erwerbsinformationen, Schriftwechsel, Rechnungen, Objektlisten und viele weitere Dokumente.

Datenbank

Seit Beginn der 1990er Jahre wurden die objektbezogenen Daten in einer zentralen accessbasierten Datenbank erfasst. Damit war die Datenbank des Rautenstrauch-Joest-Museums eine der ersten der städtischen Kölner Museen. Zunächst wurden über mehrere Jahre hinweg vornehmlich im Rahmen von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen die Einträge der Standortbücher zeichengenau abgeschrieben und in eine große Sammlungstabelle eingetragen. Zeilen in den Inventarbüchern entsprechen Zeilen in Tabellen, die mit Hilfe eines Datenbanksystems zu Datensätzen verbunden wurden. Für jede der bisher vergebenen Inventarnummern existiert ein Datensatz. Neben einer Datenbank für die Ethnographica wurden später eine zweite ebenfalls accessbasierte Datenbank für Dauerleihgaben sowie zwei weitere für die historische Fotosammlung und den Fotobestand Helfritz angelegt.

Im Zuge des Depotumzugs vom Ubierring an den Neumarkt in den 2010er Jahren gab es eine umfassende Überprüfung der Objekte. Da dabei auch eine Bestandsprüfung vorgenommen wurde, ist der Prozess einer Inventur gleichzusetzen. Fehlende Informationen wie Materialien, Maße oder Zustandserfassungen wurden für alle ethnographischen Objekte in diesem mehrjährigen Inventarisierungsprojekt ergänzt. Für jedes Objekt wurde eine oder mehrere hochwertige Arbeitsfotografien erstellt und mit der Datenbank verknüpft.

Im Jahr 2020 wurden die unterschiedlichen Datenbanken im Zuge einer großen Datenmigration in ein einheitliches Sammlungsmanagementsystem überführt. Dabei gliedert sich das Rautenstrauch-Joest-Museum in ein städtisches Netzwerk mehrerer Museen ein. Waren die Datenbanken ursprünglich nicht zum Zweck der Revision konzipiert worden, sondern zunächst lediglich als Arbeitsmittel für die Kurator*innen, so dient die Datenbank heute der Bestandsüberprüfung und Dokumentation. Sie ist das Ausgangs-Tool für alle zukünftigen digitalen Anwendungen und Hilfsmittel für viele Arbeitsprozesse. Anders als noch vor einigen Jahren arbeiten mittlerweile fast alle Arbeitsbereiche mit der Datenbank. Sie hat somit eine Schnittstellenfunktion zwischen Dokumentation, Restaurierung, Wissenschaft, Ausstellungsplanung und Depotverwaltung.

Die Sammlungsdatenbank ist ein wichtiges Recherchetool für die Wissenschaftler*innen, da sie an verschiedenen Stellen verwahrte Informationen zusammenführen kann. Die Datenbank ermöglicht Recherchen in verschiedenen Modulen, beispielsweise Objektfotografien, Ausstellungen, Restaurierung oder Provenienzen.

Dokumentation in der Fotosammlung

Die Fotosammlung des Rautenstrauch-Joest-Museums war ursprünglich mit einem Numerus Currens-System inventarisiert worden. Die Objekte wurden nach Eingang in die Sammlung jedoch nach geographischen Kategorien gemäß den Arbeitsbereichen der Kustod*innen

sortiert und in ein Untersystem aus Schlagworten eingegliedert. Im Jahr 2017 verließ das Fotoarchiv des RJM als letzter Sammlungsbestand den alten Museumsstandort. Im Zuge des Sammlungsumzuges wurde die Entscheidung getroffen, die alte Struktur aufzulösen und fortan lediglich die numerische Struktur anzuwenden. Die Bilder werden seitdem nach Objektgrößen und Inventarnummer sortiert aufbewahrt.

Möglich wird dies durch die digitale Erfassung in einer Datenbank. Die alte Struktur kann somit jederzeit als wissenschaftsgeschichtlich wichtige Information aufgerufen werden, bestimmt aber nicht mehr die Arbeit mit den Objekten.

Fachbibliothek

Die über mehr als 110 Jahre hinweg aufgebaute Bibliothek umfasst 50.000 Medieneinheiten. Fachbücher, Zeitschriften, Ausstellungskataloge und ein Rara-Magazin sind Bestandteil der Spezialbibliothek für Ethnologie. Seit 1909 erscheint die museumseigene Reihe „Ethnologica“. Die Bestände sind über einen öffentlich zugänglichen Online-Katalog aufrufbar.